

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 33 (1939)
Heft: 7-8

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

München“ glauben viele. Das ergäbe dann eine Verzögerung der Entscheidung.

Was mich betrifft, so glaube ich, daß diese *rasch* komme. Denn ich glaube, daß die Mächte, welche sie vor allem in der Hand haben, keine Ruhe kennen, sondern durch ihre Dämonen — und übrigens auch durch ihre innere Lage — heftig vorwärts getrieben werden.

Aber wie wird die Entscheidung ausfallen?

Ich weiß es nicht, aber ich lege nochmals das Bekenntnis ab, daß ich nicht an die neue und zwar blutige Sintflut glaube, die ein neuer Weltkrieg bedeuten würde. Katastrophen werden kommen und müssen kommen, aber nicht *die* Katastrophe. Gott weiß einen Pfad durch die tiefen Wasser, für die ganze Menschheit wie für jeden Einzelnen von uns. Aber es ist entscheidend, ob er Menschen findet, die ihn verstehen und mit allem, was in ihnen ist, gegen das drohende Verderben stehen. Hier hat jedes von uns eine gewaltige Aufgabe.

Diese Aufgabe vor Augen und im Herzen sind wir wohl auch am ehesten imstande, dem Kommenden, das auf alle Fälle furchtbar sein wird, gefaßt, ja getrost entgegenzugehen. Wir haben für diesen Weg vor allem *Mut* nötig. Diesen gibt — wie ich anderwärts zu zeigen suche — *Gott*, nur Er, aber er ganz sicher.

Leonhard Ragaz.



Rundschau

Zur Chronik.

23. Juli 1939.

I. Achse und Koalition. England besteuert die *Rüstungsgewinne*, aber nur so weit sie über die bisherigen hinausgehen und bei Firmen mit Aufträgen von über 200 000 Pfund.

Auf die Kündigung des *Flottenpaktes* durch Deutschland erfolgt eine Antwort in den im Verkehr mit Hitler üblichen Samthandschuhen, aber doch mit der Bemerkung, ob man auch darauf vertrauen dürfe, daß ein neuer Vertrag *gehalten* würde. Darauf reagiert Deutschland mit Schimpfereien.

Es wird die Abberufung des deutschen Generalkonfuls in Liverpool verlangt, der jenen Josef Kelly zur Spionage gebraucht hat. Deutschland antwortet mit der Forderung, daß der englische Generalkonful in Wien wegen „politischem Nachrichtendienst“ abberufen werde.

Tschechoslowakei. In *Nachod* ermorden zwei deutsche SS.-Männer einen tschechischen Polizisten in seinem Bette. Sie werden mit 10 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft, werden aber diese Strafe schwerlich abbüßen. Die Ermordung des Polizeihauptmannes in *Kladno* scheint auf rein persönliche Händel zurückzugehen und durch *Deutsche* geschehen zu sein. Aber allerlei Terror-Maßregeln werden doch fortgeführt.

Alle *polnischen Zeitungen* werden verboten.

England anerkennt durch Ernennung eines Generalkonfuls in Prag *de facto* das Hitler-Regime. Chamberlain läßt durchblicken, daß ihm auch eine *de jure*-Anerkennung nicht zuwider wäre. Der ehemalige Ministerpräsident *Beran*, der Führer der tschechischen Agrarier und einer der September-Verräter, ist nun auch verhaftet worden.

Die *Slowakei* hat auch den *wirtschaftlichen* Anschluß an Deutschland vollzogen — wohl vollziehen *müssen*.

Mussolini hat *Grandi*, den bekannten italienischen Gesandten in London, abberufen und zum Justizminister gemacht. Einige meinen, um an ihm eine Stütze gegen Ciano zu haben, der ihm zu selbstherrlich geworden sei.

Der englische Gesandte in Paris, Eric Phipps, wird durch Ronald Hugh Campbell erletzt.

Frankreich weist den Korrespondenten des „Giornale d'Italia“ aus und droht mit der gleichen Maßregel 43 weiteren italienischen Journalisten.

In *Belgien* vertritt der Außenminister *Pierlot* von neuem die Neutralität.

Die Bevölkerung der *Aalandsinseln* verwirft den obligatorischen Militärdienst.

Brafilien verbietet, gegen die Nazi, die Verwendung der deutschen Sprache in den Schulen.

Wegen der Petrolquellen von *Sachalin* entsteht ein scharfer Konflikt zwischen Rußland und Japan.

Die Japaner haben sich u. a. der großen Hafenstadt *Swatau* bemächtigt und alle fremden Kriegsschiffe aus dem Hafen gewiesen. Der amerikanische Admiral Yarnell gehorcht demonstrativ nicht.

II. Deutschland. Hitler läßt sich von nun an bloß „Führer“, statt „Reichskanzler und Führer“, nennen. Argentinische Deutsche schenken ihm eine mit Diamanten besetzte und durch den Reichsadler verzierte goldene Krone. Der Luftraum über Berchtesgaden wird auf 75 Quadratkilometer für den Verkehr gesperrt.

In den letzten drei Monaten sind 15 Antifaschisten hingerichtet worden.

Die „auslandsdeutsche“ Jugend wird in Wilhelm-Gustloff-Lagern untergebracht.

Ueber den Stand der *Gesundheit* in dem Volke, worin der Kultus des Körpers auf die Spitze getrieben ist, wird folgendes gemeldet: Von 1932 bis 1936 hat sich die *Sterblichkeit* vermehrt: bei Kindern von 1 bis 5 Jahren um 16 Prozent, bei Kindern von 5 bis 10 Jahren um 25 Prozent, bei Kindern von 10 bis 15 Jahren um 27 Prozent.

An der Ausstellung für die im Dritten Reiche verworfene „*entartete Kunst*“, die kürzlich in Luzern stattfand, wurden die Gemälde ihrer Hauptvertreter von Leuten aus aller Welt zum Teil zu hohen Preisen gekauft.

III. Weltpolitische Notizen. In *Holland* kommt es zu einer Kabinettskrise, weil ein Teil der Katholiken die von Colijn vertretene Deflation und die Verkürzung der Sozialpolitik zugunsten der Aufrüstung nicht mitmachen will. Nun wird Colijn wieder mit der Neubildung des Kabinetts betraut, scheidert aber.

In *Rumänien* haben dirigierte Parlamentswahlen stattgefunden.

In den *Vereinigten Staaten* wird allen Beamten der Union politische Betätigung unterfagt. Welch eine Beschneidung der Freiheit im Ursprungsland der Menschenrechte!

IV. Kriegsrüstung. *Holland* verlängert die *Militärdienstzeit* auf zwei Jahre.

In *England* treten unter viel Tamtam die ersten Rekruten des obligatorisch gewordenen Militärdienstes an.

Dem Untergang des englischen Unterseebootes „*Thetis*“ bei Portsmouth ist der des französischen „*Themis*“ in den Gewässern von Indochina gefolgt. Man denkt im Angesicht all dieser Schiffsunfälle immer wieder an Sabotage durch eine „gewisse Macht“.

V. Judentum und Judenverfolgung. Auf dem Gemüsemarkt von *Haifa* findet wieder ein *Attentat* statt, das man den jüdischen Revisionisten (Faschisten) zuschreibt und das 18 Tote und 24 Verletzte kostet. *Martin Buber* wendet sich mit Heftigkeit gegen diese neuen „*Simsonisten*“.

Die Mandatskommission des Völkerbundes hat in Anwesenheit des englischen Ministers MacDonal (der als „*Arrivierter*“ den letzten Rest der Gesinnung seines Vaters weggeworfen zu haben scheint) ihre Prüfung der englischen Vorschläge betreffend Palästina begonnen.

Im englischen Unterhaus hat eine neue Debatte über Palästina stattgefunden, wieder mit vorwiegender Verurteilung der Regierungspolitik und der Forderung einer föderativen Ordnung.

In der *Tschechoslowakei* geht die Ausraubung der Juden weiter. Sie müssen Grundbesitz, Geschäfte, Gold, Platin, Edelsteine ausliefern. Man schätzt den Ertrag auf 16 Milliarden Kronen (= 1 Milliarde Franken).

Deutschland hat eine weitere Maßregel zur Vexierung der Juden beschlossen. Diese sollen eine „Nationale Vereinigung der Juden Deutschlands“ schaffen. Sie soll die „Wohlfahrtspflege“ übernehmen, die bisher immer noch Sache des Staates war. Ebenso die jüdischen Schulen, die aber unter der Aufsicht des Reiches bleiben. Dazu soll ein Fonds für die Emigration gebildet werden. Es ist bei alledem zu bedenken, daß der wohlhabenden Juden in Deutschland nur wenige mehr und daß diese nicht besonders geneigt sind, für die andern große Opfer zu bringen.

Zur Strafe für die fortgesetzte illegale Einwanderung hat England auch die legale für sechs Monate verboten. Die Juden antworten auf diese Maßregel mit einem kurzen Generalstreik.

Dabei werden neue Furchtbarkeiten von *Flüchtlingschiffen* berichtet. Vier derselben, „Breslau“, „Thessaly“, „Ofiris“ und ein ungenanntes werden nach langer Fahrt von der Küste des „Heiligen Landes“ durch die Polizei von „Gods own people“ zurückgewiesen. Nur die Türken gewähren ihnen eine Landung und verschaffen ihnen Speise und Trank. Inzwischen bricht auf dreien die *Pest* aus, und es entstehen unbeschreibliche Zustände. Nun dürfen die Infassen so lange ans Land, bis das Schiff desinfiziert ist und erhalten Aerzte und Medikamente; dann werden sie wieder ins Meer zurückgestoßen.

Solche Dinge geschehen heute unter Gottes Sonne!

Zufatz: Soeben kommt die Nachricht, *Roosevelt* beabsichtige, auf den Herbst eine Konferenz nach Washington zu berufen, welche das Problem der jüdischen deutschen Flüchtlinge endgültig löse.

VI. Emigration. Die Lage der Emigrierten in *Frankreich* soll verbessert werden — hoffentlich nicht bloß auf dem Papier. Es soll ihnen der Zugang zur Armee geöffnet und das Recht auf Arbeit gesichert werden. Auch in England scheint ein Umschwung zugunsten der Emigranten (refugees) erfolgt zu sein. Sogar die „Times“ verleihen ihm Ausdruck.

VII. In Paris hat ein *Weltkongreß* für die „Verteidigung von Frieden, Demokratie und Menschenwürde“ stattgefunden und dazu einer für den „Schutz der menschlichen Persönlichkeit“, in Hollywood (Kalifornien) soll einer „für geistige und moralische Aufrüstung“ stattfinden.

VIII. In der Völkerbundskommission für den Kampf gegen die *Rauschgifte* wurde besonders betont, daß es gelte, deren *Rohstoffe*, vor allem den Mohn, zu erfassen. *Japans* üble Rolle wurde wieder aufgedeckt.

IX. Soziales und Sozialismus. In *Emil Lederer*, dem frühern Professor der Soziologie in Heidelberg und dann in Berlin, der als jüdischer Emigrant in Neuyork gestorben ist, verliert der Sozialismus einen seiner bedeutendsten Gelehrten.

Die Friedensverhandlungen zwischen der konservativen Gewerkschaftsorganisation von *Green* (American Federation of labour) und der radikaleren von *Lewis* (Committee for industrial organisation), in welche auch *Roosevelt* eingegriffen hat, sind gescheitert. Die erstere hat am Gewerkschaftskongreß in Zürich den Ausschlag gegen die Aufnahme der Russen gegeben.

Die *Arbeitskonferenz* des Völkerbundes, die kürzlich in Genf stattgefunden hat und von dem Großkapitalisten Schultheß (dem ehemaligen schweizerischen Bundesrat) präsiert worden ist, hat hauptsächlich das Problem der *Vierzigstunden-Woche* und dazu das der *Emigration* behandelt, zu dem der schweizerische Delegierte Schürch ein gutes Votum abgab. Es ist auch zu scharfen Aussprachen über die

Lage zwischen der Partei der Unternehmer und der Arbeiter, besonders anhand des vortrefflichen Berichtes von Direktor Winnant, gekommen.

Bei Anlaß der *englischen Rekrutierung* wurde ein gewaltiger Unterschied in der körperlichen Verfassung der vorwiegend aus bürgerlichen und der vorwiegend aus proletarischen Kreisen stammenden Jugend festgestellt. Während jene zu 90 Prozent diensttauglich ist, so diese, wenn ich nicht irre, nur zu 20 Prozent.

Ueber den Gewerkschaftskongreß ist anderwärts kurz berichtet.

Der längst vorhandene *Zerfall der Zweiten Internationale* (sie ist ja nur noch eine Kulisse) wird nun offenkundig. Im Schoße des Exekutiv-Komitees haben darüber heftige Verhandlungen stattgefunden. Man hat die Repräsentation der „toten“ Parteien, d. h. der Parteien der Diktaturstaaten, stark eingeschränkt, trotzdem oder vielmehr weil eigentlich sie die „lebenden“ und die andern die „toten“ sind. Diese sich „lebend“ nennenden Parteien sind ja größtenteils nur noch ein linker Flügel des Bürgertums, sogar, wie auch der Gewerkschaftskongreß gezeigt hat, öfters die Stütze einer bürgerlich-reaktionären Politik.

Die revolutionären Sozialisten Oesterreichs haben den Mut gehabt, in der vortrefflichen Zeitschrift „Der sozialistische Kampf“ diesen Sachverhalt ernst und ehrlich darzustellen.

Der erneuerte Sozialismus muß andere Formen suchen.

X. *Kultur.* Es ist ein schweres Verhängnis, daß gerade jetzt *Sigmund Freud*, der Haupturheber der Psychoanalyse, im Londoner Exil ein Buch über *Moses* herausgibt, das, wenn es recht hätte, die völlige Auflösung dieser Gestalt und damit des Judentums, und nicht nur des Judentums, bedeutete. In Wirklichkeit zeugt es nur von Freuds völliger Unfähigkeit, die Realitäten einer höheren Welt zu erfassen. Ich erblicke in diesem neuen Vorstoß Freuds die Bestätigung meines Urteils, daß er bloß ein *Zerstörer* ist, einer der großen Zerstörer (nicht „Entzauberer“) unserer Zeit. Es ist schon so: der Jude muß einen *Glauben* haben, wenn auch in säkularer Form, oder er wird ein Zerstörer.

XI. *Religion und Kirche.* 1. *Protestantismus.* In Deutschland findet ein neuer Vorstoß des Nazismus gegen das Christentum statt. Er trifft den „*christlichen Buchhandel*“. Die „Vereinigung evangelischer Buchhändler“ wird aufgelöst. Die Buchhändler, die „christliche“ Literatur vertreiben, müssen eine „christliche“ Firma angeben und sich streng auf solche Literatur beschränken. Lehrlinge dürfen sie keine halten, damit der Nachwuchs aussterbe. Keine kleine Sache!

Pastor Schneider aus Diekenschied im Rheinland, Vater von sechs unmündigen Kindern, ist wegen seiner Opposition gegen das Regime im Konzentrationslager von Buchenwalde während einer zweieinhalbjährigen Haft zu Tode gequält worden.

Eine neue Verfolgung ist auch über die „*Ernsten Bibelforscher*“ hereingebrochen. Man empfindet dieses Häuflein Menschen als eine große Gefahr für das tausendjährige Reich Hitlers.

2. *Katholizismus.* Kardinal *Innitzer* wird von den Nazis wiederholt mit Worten und Taten insultiert. Wie er es reichlich verdient hat!

Das katholische Seminar in *Linz* wird aufgelöst, das berühmte Benediktinerkloster *Krems* an der Donau säkularisiert und in eine nazistische Ordensburg verwandelt.

Zwischen der *Action française* und dem *Vatikan* ist es zu einer Veröhnung gekommen. Daudet und Maurras haben das Kreuz geküßt (ob ehrlicherweise?) und die Exkommunikation der „*Action française*“ ist aufgehoben.

Ob nicht Christus die Exkommunikation über diese Kirche verhängt?

Zur schweizerischen Lage.

22. Juli 1939.

Ich habe in dem Aufsatz über die *Landesausstellung* das vorweggenommen, was mir in diesen Wochen als das Wichtigste am schweizerischen Geschehen erschienen ist. Es bleibt nur eine Nachlese übrig. Die Themen sind immerfort die

gleichen. Es ist das *Verhältnis zu den Diktaturen*, durch das sie wesentlich gegeben sind.

Diese haben etwas wie einen neuen *Vorstoß* gegen die Schweiz unternommen. Das „Schwarze Korps“ hat sich nach seiner Gewohnheit in Beschimpfungen gegen sie ergangen. Italienische Blätter haben ihm, auf immerhin etwas anständigere Weise, sekundiert. In diesen taucht auch immer wieder der Anspruch auf unsere italienischsprechenden Gebiete, ja sogar auf die romanisch sprechenden, auf (Cronaca Prealpina). Die „Frankfurter Zeitung“ endlich hat uns im Anschluß an die Landesausstellung mit einer Art Wohlwollen davor gewarnt, allzulaut mit dem Säbel zu rasseln.

Dazu wäre zu bemerken: In der *Warnung*, sogar wenn sie eine unanständige Form annimmt, steckt leider ein Stück *Wahrheit*. Es gehört zum Uebelsten an unserem gegenwärtigen schweizerischen Gehaben, daß wir uns da, wo wir stolz und aufrecht dastehen sollten, feige ducken, dafür aber um so lauter auf unseren „Wehrwillen“ und unsere militärische Rüstung pochen. Das imponiert nicht nur nicht den andern, sondern wird zu einer direkten *Gefahr*. Denn daran könnte ein Angriff auf die Schweiz ansetzen. Das Gegenteil dieser Haltung wäre auch in diesem Falle das, was wir nötig hätten.¹⁾

Im übrigen aber sind diese Angriffe auf die Schweiz auch ein bedenkliches Symptom der Lage. Sie zeigen, daß man sich auch für einen allfälligen Ueberfall auf die Schweiz den Weg bereiten will.

Man wird freilich, wenn möglich, lieber auf „friedliche“ Weise versuchen, die Schweiz in den „großdeutschen“ Bereich zu ziehen. Ein solches Mittel scheint auch der Plan zu sein, die *Rheinschifffahrt* vom Bodensee an auch für große Schiffe möglich zu machen. Noch direkter, aber ohne so gefährlich zu sein, trifft uns die *Ausweisung* der etwa 250 Schweizer aus *Südtirol*. Man tut gut, sich bei diesem Anlaß der Huldigung zu erinnern, die Motta unmittelbar nach München in einer Luganer Rede Mussolini bereitet hat: „Da ich in diesem schönen Lugano spreche, fast an den Toren Italiens, lassen Sie mich *mit einer ungeheuren Verehrung* (una venerazione immensa) den großen Führer des befreundeten Nachbarlandes grüßen, Benito Mussolini, der, indem er sofort die Einladung annahm, sich jenseits der Alpen zu begeben und die noch verwirrten Geister, dank der souveränen Macht seines Willens, einander annäherte, sich die höchsten Titel eines unauslöschlichen Verdienstes erworben hat, den nur noch die Kurzsichtigen und die Fanatiker der Geistesverwirrung ihm zu bestreiten wagen.“

So hat der Mann, der am Steuerruder unserer Außenpolitik steht, München beurteilt! Das war seine „Weitsichtigkeit“ und „Geistesklarheit“! Wobei noch besonders hervorzuheben ist, daß München wesentlich auch als Rettung nicht des Friedens, sondern Mussolinis wie Hitlers gedacht war.

Eine Form des Dankes für solche „venerazione“ ist also die Ausweisung der 250 Schweizer aus Südtirol. Eine andere das Verbot des „*Bund*“ und der „*Neuen Zürcher Zeitung*“ für Italien. Auch dieser hat also die Anbetung Mussolinis, die sie so manches Jahr geübt, nichts genützt! Wiederholte *Verhaftung* von nach Italien reisenden Tessinern gehören in die gleiche Rubrik.

Dieses Thema wird ergänzt durch die *Aktion der deutschen Propaganda im Innern der Schweiz*. Sie ist durch verschiedene *Prozesse* wieder besonders ins Licht getreten: durch den gegen den „*Bund treuer Eidgenossen*“, den gegen den Oberleutnant Keusch in Zurzach im Aargau und den des Oberleutnants Maag gegen die

¹⁾ Diese Unterwürfigkeit, wo eine aufrechte Haltung nötig wäre, beweist neuerdings auch der *Skandal von Chur*, wo die Kantonalbank gegen ihre Ueberzeugung und die des Regierungsrates durch den Bundesrat genötigt wurde, deutschen Beamten ein Depot von 200 000 Franken herauszugeben, das einem Schweizer in Hitler-Deutschland gehörte und das dieser nur unter Zwang preisgegeben hatte.

„Nation“.¹⁾ In diesen Verhandlungen hat sich bei den einen (Zander, Schächli, Frei, Derendinger) eine Verbindung mit Nazi-Deutschland gezeigt, die jedenfalls sehr nahe an den Landesverrat führt, bei den andern (im Fall Maag) eine faschistisch-nazistische Gesinnung, die ungefähr das gleiche Ergebnis hat. Daß auch die „*Nationale Front*“ bei diesem Anlaß wieder einen Schuh voll herausgenommen hat und ein Mann wie Dr. Oehler, der als Herausgeber der „*Schweizerischen Monatshefte*“ die Rolle eines Eckart der Schweiz spielte, in die Sache verwickelt ist, beleuchtet wieder einmal die ganze Lüge unserer Zustände. Zwar glaube ich, daß diese Leute durchaus der Ueberzeugung sind, mit ihrer Haltung gute Eidgenossen vorzustellen. Es ist ihre politische Dummheit, die, allerdings neben andern Faktoren, sie auf diesen Weg bringt. Auch sind zweifellos nicht diese Organisationen und Einzelnen die größte Gefahr, sondern die mehr im Verborgenen vor sich gehende offizielle Organisation des Nazismus, die von unsern Behörden geduldet wird und die übrigens auch wieder *offen* hervortritt: man denke bloß an den Skandal, daß in Genf ausgerechnet mit dem Titel „*Der Völkerbund*“ ein Organ der Nazi-Propaganda erscheinen darf, das Herr Motta, der das „*Journal des Nations*“ mit seinem Haß verfolgt hat, nicht antastet. Endlich wissen meine Leser, daß ich die schwerste Gefahr ganz anderswo sehe, als in all dieser schweizerischen und nichtschweizerischen Nazi-Propaganda. Aber es ist mit ihr doch auch eine Gefahr verbunden. So wichtig an sich diese frontistische Organisationen sind, so könnten sie doch eines Tages, unter das nazistische Vergrößerungsglas gestellt, zu einem „Stützpunkt“ für Hitler werden.

Zu diesem Doppelthema gefellte sich — es ist nicht meine Schuld! — auch diesmal wieder das der schweizerischen *Reaktion*. Sie ist in verschiedenen Tatsachen hervorgetreten. Im Nationalrat hat die Interpellation Meierhans in Sachen des Verbotes der „*Schweizerzeitung am Sonntag*“ die Erledigung erfahren, die zu erwarten war. Wieder hat die Sozialdemokratie nur ein Scheingefecht geführt, und nicht einmal das im Ernst. Dafür hat der Parteivorstand eine Resolution zugunsten der freien Presse veröffentlicht, die recht energisch klingt. Es ist aber mehr als fraglich, ob die Parteiführung dazu stehen wird, wenn es Ernst gilt. Der Vorschlag des Vereins der Zeitungsverleger für eine Regelung dieser so wichtigen Sache erregt in verschiedenen Punkten Bedenken, und das Postulat des baslerischen Nationalrates Scherrer, der die *Finanzierung* der Presse einer Kontrolle unterstellen will, verspricht ebenfalls wenig Hilfe; denn wie leicht läßt sich das verhüllen! Die wahre Hilfe muß auch hier anderswoher kommen.

Eine sehr reaktionäre Farbe hat auch das *Urteil des Bundesgerichtes*, das die auf kantonalem Boden, speziell in Basel, in Szene gesetzten *Initiativen auf ein Verbot der Naziorganisationen* als verfassungswidrig erklärt, weil ein solches Vorgehen bloß Sache des Bundes sei. Denn man muß dabei bedenken, daß das gleiche Bundesgericht kantonale *Kommunistengesetze* durchaus als verfassungsmäßig erfinden hat. Ueber dieses merkwürdige zweierlei Maß hilft keine juristische Subtilität hinweg.²⁾

Ganz schmählich ist auch, daß bei der Eröffnung der wunderbaren Ausstellung eines Teiles der Gemälde des *Prado* von Madrid, die nach Genf gebracht worden sind, Nationalrat Lachenal für diese kostbare Gelegenheit der Regierung *Francos* dankte, und nicht der republikanischen, die sie vor Francos Bombern gerettet hat.

An zwei Punkten kulminiert für mein Gefühl das reaktionäre Geschehen in der Schweiz während der letzten Wochen. Der *Schweizerische Lehrerverein* läßt für seine in Zürich abgehaltene Tagung ausdrücklich Bundespräsident *Etter*, den Halb-

¹⁾ Dazu wäre auch der Prozeß gegen den Naziagenten *Schaad* in der solothurnischen Waffenfabrik zu nennen, der inzwischen, nach langer Geduld, verurteilt worden ist.

²⁾ In der Debatte über dieses Thema hat laut Zeitungsbericht Nationalrat *Schneider* erklärt: „Herr *Motta* ist mir als Mensch durchaus sympathisch.“ Das ist ein Urteil sowohl über Herrn *Schneider* wie über Herrn *Motta*.

falschften und reaktionären Katholiken, das Hauptreferat halten. Ein Bundesrat versteht ja alles! Man muß es Herrn Etter anrechnen, daß er wenigstens sich selbst treu blieb und der Lehrerschaft vor allem ans Herz legte, die Achtung vor der *Autorität* zu pflegen (man weiß, was damit gemeint ist), aber Welch ein Absturz dieser Lehrerschaft, wenn man an den Geist denkt, der sie um die Jahrhundertwende und nach Schluß des Weltkrieges zu befeelen schien. — Die andere symptomatische Tatsache aber ist ein Brief an die „Neue Zürcher Zeitung“, worin der Entzündung Ausdruck verliehen wird, daß noch nicht jeder Enkel Tells vor der *Fahne* den Hut abziehe! Wohl um das Wort Etters vom „kriegerischen Volk des Friedens“ wahr zu machen. Auch der Kultus, der mit der Schlacht bei *Laupen* vom Jahr 1339 getrieben wird, zeugt von dieser Friedlichkeit!

Es ist solchen Erscheinungen gegenüber eine Erquickung, wenn man von Zeichen einer noch nicht ganz erstorbenen *Opposition* und *männlichen Gesinnung* berichten darf. Ein solches Zeichen ist die Erklärung des *Schweizerischen Architektenvereins* zum Fall *Bernoulli*. Sie kontrastiert stark zu dem elenden Schweigen der akademischen Kreise. Ein anderes, noch erhebenderes Zeichen dieser Art ist eine Aktion von *Fritz Schwarz*, einem Führer der Freigeldbewegung. Er hat als Einziger im Bernischen Großen Rat sich gegen eine „Laupen-Stiftung“ gewendet, unter Berufung auf das ganze ungerechte und verkehrte Gebaren unserer Wirtschaftspolitik. Solcher Mannesmut vor „Demokratenthronen“ ist um so wertvoller, je seltener er geworden ist. — Als ein gutes Zeichen möchte ich auch die Wahl von Herrn *Bruggmann*, dem einstigen Gesandten der Schweiz in Prag, zum Gesandten in *Washington* begrüßen. Das ist gewiß der rechte Mann für diese wichtige Stellung. Er ist auch durch Familienbeziehungen mit dem engsten Kreise Roosevelts verbunden. (Sein Schwager, der Landwirtschaftsminister *Wallace*, vertritt religiös-soziale Gedanken!) Möge es ihm gelingen, amerikanisches Wesen tief und sympathisch zu verstehen und dadurch ein Vermittler zwischen der großen und der kleinen Republik zu werden.

Im übrigen sei noch berichtet, daß endlich ein schweizerisches *Heimarbeitsgesetz* unter Dach gebracht worden ist und wieder von einer *Altersfürsorge* geredet wird. Diese neuen Ansätze von sozialer Fürsorge werden freilich durch die *Dividenden* beleuchtet, welche schweizerische Großunternehmungen im Jahre 1938 ausbezahlt haben und die von 8, 10, 15, 18, 20 bis zu 45 Prozent ansteigen. Auch sei nochmals auf die Schrift von *Dr. Giovanoli*: „Im Schatten des Finanzkapitals“ hingewiesen, die ein anderes Bild der Schweiz gibt, als der „Höhenweg“ der Landesausstellung.

Tiefe Schatten werfen auch die Taten der beiden Mörder *Vollenweider* und *Irniger* auf das Bild unserer sittlichen Zustände. Auch sie sind *Zeichen*.

Zum Schluß möchte ich noch ein Thema berühren, das in meinen Augen sehr große Wichtigkeit besitzt: *ich meine das Problem der „Garantie“ der Schweiz durch die Westmächte und Rußland*. Daß das für uns eine Angelegenheit ersten Ranges ist, sollte eigentlich selbstverständlich sein. Sie zeigt nebenbei für solche, die noch Augen haben, erschreckend deutlich, wohin uns die Politik Mottas und seines Bundesrates gebracht hat. Sie hat es durch ihre fanatische, bornierte, vom Klassengeist diktierte Stellung zu Rußland (die bloß noch das reaktionäre Holland teilt) mitverschuldet, wenn die Große Koalition, die mit dem Frieden auch die Schweiz retten kann, nicht zustande kommen sollte und ist damit ein Hohn auf die Lofung der Landesverteidigung. Vielleicht ist auch daraus die merkwürdige Tatsache zu erklären, daß von dieser lebenswichtigen Angelegenheit unter uns so wenig geredet wird. Vielleicht aber ist es auch die Angst vor den Diktatoren. Und am wahrscheinlichsten der reaktionäre Abscheu gegen Rußland. Es zeigt sich dabei auch jener *Hochmut*, der dem Fall vorausgeht. „Was brauchen wir eine Garantie? Und noch dazu von Rußland! Wir können es selber machen. Unsere *Armee* ist unsere Zusage!“ Wobei einige hinzufügen: „Und *Gott!*“ Als ob Gott uns nur so zur Verfügung stände! Als ob irgendwie durch uns und durch die Umstände jenes Vertrauen auf Gott gerechtfertigt würde, das uns in *Wahrheit* zu sagen erlaubte: „Wir machen es allein — mit Gott!“ Ich empfinde tief Torheit und Frevel eines solchen

Hochmutes. Die ihn vertreten und verkündigen sind jedenfalls eine viel größere Gefahr für die Schweiz als alle Frontisten zusammen.

Ferien.

Pläne werden geschmiedet — einige Wochen Ferien stehen bevor. Ein paar Wochen, unbefchwert von Sorgen, wo wir versuchen, unsere Kräfte wieder zu gewinnen. Wenn wir in Ferien-Vorfreude schwelgen, vergessen wir diejenigen nicht, denen die Umstände keine Ferien gestatten; denken wir an jene, denen ein unvorstellbar grauenvolles Schicksal die Heimat geraubt und sie selbst in eine erbarmungslose Fremde gejagt hat.

Unter den vertriebenen Völkerscharen, die heute verzweifelt in der Welt umherirren und einen Ort suchen, wo sie leben und arbeiten dürfen, gehören die Flüchtlinge des spanischen Bürgerkrieges wohl zu den unglücklichsten. Noch leben 450 000 von ihnen in mehr als notdürftigen Sammellagern in Frankreich. Die Familien sind auseinandergerissen. Die Kinder erhalten keinen oder nur sehr unregelmäßigen Unterricht; schon Monate, viele seit fast drei Jahren, befinden sie sich auf der Flucht, von einer Leidensstation zur andern; wie Tiere verbringen sie die Tage ihrer Jugend hinter den Toren oder Stacheldrahtzäunen der Konzentrationslager. Die Frauen, oft zu Hunderten in unhygienischen Massenquartieren zusammengeballt, verzehren sich in Kummer und Sorge um ihre Männer, die in noch schlimmeren Verhältnissen als sie vegetieren müssen. Die Rückwanderung nach Spanien geht nur außerordentlich langsam vorwärts. Tausende können überhaupt nicht zurück; sie sind politische Flüchtlinge, die nicht wissen, welches ihr künftiges Schicksal sein wird.

Die *Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder*, die während des Krieges in Spanien selbst geholfen hat, möchte die Unglücklichen auch jetzt nicht im Stich lassen und hat in den fünf Monaten seit der Eroberung Kataloniens in den Flüchtlingslagern viel Not gelindert. Sie hat in Brouilla bei Perpignan eine Gebäranstalt für Flüchtlingsfrauen errichtet, damit die armen Geschöpfe ihre Kinder nicht auf einem schmutzigen Strohlager zur Welt bringen müssen. Sie hat in Les Martyrs (Aude) ein Heim für größere Knaben eingerichtet, wo diese in Gartenbau und Kleinlandwirtschaft unterrichtet werden. Seit Anfang Juni dient das Schloß Du Lac bei Sigean (Aude) als Durchgangslager für 300 Kinder, die hier zur Rückreise nach Spanien vorbereitet werden. Einen wichtigen Zweig der gesamten Tätigkeit stellt die systematische Verteilung von Kleidern und zusätzlichen Lebensmitteln in den Flüchtlingslagern dar. Die Wagen der Ayuda Suiza, die während mehr als zwei Jahren in Spanien ihren schweren Dienst verrichteten, kommen auch jetzt wieder als fehnlich erwartete Helfer zu den Bedrängten.

Die *Centrale Sanitaire Suisse* — Schweizerische Aerzte- und Sanitätshilfe — hat es sich zur Aufgabe gemacht, in Zusammenarbeit mit der Centrale Sanitaire Internationale die zum Teil furchtbaren hygienischen Verhältnisse in den Flüchtlingslagern Frankreichs zu verbessern. Mit ihren gut ausgerüsteten Automobil-Ambulatorien fahren Aerzte und Sanitätspersonal departementsweise von Lager zu Lager und versehen einen unentbehrlichen Aerzte- und Hygienesdienst. Den vielen Kranken werden Medikamente und Stärkungsmittel verabreicht. Besonderes Augenmerk schenkt die Centrale Sanitaire Suisse den Unterernährten, um sie vor schweren Schädigungen (Avitaminosen) zu bewahren. In einer ganzen Reihe großer Flüchtlingslager hat sie Kurpackungen von Vitaminpräparaten an Unterernährte und Gefährdete verteilen lassen und damit ausgezeichnete Erfolge bewirkt. Im besonderen stellt sie auch den Flüchtlingslagern der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder Medikamente und Sanitätsmaterialien zur Verfügung.

Bevor wir Schweizer das Glück haben, uns der Ferienruhe hinzugeben, wollen wir nicht veräumen, den unter grauenhaften Verhältnissen leidenden spanischen Flüchtlingen in Frankreich zu helfen. Spenden nehmen mit herzlichem Dank entgegen:

Schweizerisches Arbeiterhilfswerk, Postcheckkonto Nr. VIII 24 359, Zürich.

Centrale Sanitaire Suisse, Postcheckkonto Nr. VIII 7869, Zürich.